

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Band: - (1910)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinnimmt, ohne jemanden anzuklagen, ja die fast dafür um Verzeihung bittet, dass sie überhaupt auf der Welt ist; hier das moderne junge Mädchen, das nichts als zu fordern versteht und das Recht des Sich-Auslebens für sich in Anspruch nimmt. Weder Griselidis noch das moderne Mädchen sind für die Vortragende der Idealtyp der Frau. Leiden wird die Frau immer müssen, aber heute steht ihr noch das grosse Recht, etwas zu leisten, zu. Die Bildungsmöglichkeiten der Mädchen sind heute unvergleichlich grössere; alle Gebiete des menschlichen Könnens und Wissens sind ihnen zugänglich; zur umfassenderen Bildung kommt noch eine viel grössere Freiheit und Selbständigkeit hinzu. Das alles bedingt aber für die Mädchen auch eine grössere Verantwortung, das Schöpfen aus dem Vollen legt ihm die Pflicht auf, auch viel zu geben; denn empfangen ohne zu geben ist unredlich.

Da infolge der vielen Erfindungen und des Fortschritts der Technik und der Industrie die Menschen sich näher gerückt und in ein solches Abhängigkeitsverhältnis gekommen sind, dass alles, was der Mensch tut, von Bedeutung ist für die Allgemeinheit, so ist auch die Verantwortung eines jeden, also auch des Mädchens, grösser. Es ist notwendig, dass es seine Stelle, die ihm in der Welt angewiesen ist, richtig und ganz ausfülle, dass es als seinen Beruf den wähle, wo es am nützlichsten sein kann, und für den es geeignet ist. Durch tägliche Übung, durch liebevolle Hingabe des Ichs wird es den richtigen Beruf für sich finden. Um sich aber geben zu können, muss es zuerst etwas sein, muss es sich zuerst zu einer Persönlichkeit entwickelt haben.

Viel wird und zwar mit Recht von den Mädchen gefordert. Es harret ihrer viel Arbeit und vor allem soziale Arbeit. Nur durch Arbeit allein wird das Mädchen wie überhaupt jeder Mensch geadelt. Ob es Arbeit findet, braucht ihm nicht Angst zu sein. Überall steht es mit den sozialen Hilfswerken noch sehr im Argen, weil die nötigen Kräfte fehlen.

Wenn die Vortragende vom Mädchen als Entgelt für die vielen Vorrechte, die es geniesst, seine Hingabe fordert als etwas, das ihm viel kostet, so ist das noch nicht alles. Vom Mädchen verlangt sie auch, dass es Hochachtung vor sich selbst habe, das ist jenes Gefühl, das den Menschen davor bewahrt, etwas Unwürdiges zu tun. Hochachtung vor sich selber fehlte der Griselidis, denn sonst hätte sie die harten Ungerechtigkeiten weder ertragen können noch müssen, denn ein Geschöpf, das sich selber achtet, kann unmöglich auf die Länge unterdrückt und als Sklavin behandelt werden. Empfindet der Mann, dass die Frau sich ihrer Würde bewusst ist, so wird er auch nicht mehr versucht sein, mit ihr leichtfertig umzugehen. An jedem verlassenen Mädchen, an jedem unehelichen Kinde ist eigentlich ein anderes junges Mädchen schuld, weil es nicht verstanden hatte, dem Manne Hochachtung einzufüssen, so dass er die Frauenehre gering schätzen lernte. So wird die Frage der Prostitution eine Mädchenfrage. Auch dafür, dass zwischen den beiden Geschlechtern Feindschaft herrscht, sucht Frau Pastor Hoffmann den Grund im Fehlen gegenseitiger Hochachtung. Aus der Hochachtung entspringt beim Manne die Ritterlichkeit. Wenn die heutigen Mädchen darauf „pfeifen“, so tun sie unrecht, denn das Weib, dessen „brevet de noblesse“, dessen Privileg die Schwäche ist, braucht sie; damit der Mann Ritterlichkeit spenden kann, muss das Mädchen etwas von der Art der Königin haben, es muss die Mühe der Ritterlichkeit wert sein.

Nicht nur sich selber hebt das Mädchen mit seiner höhern Bewertung, sondern auch den Stand. Je nachdem das Mädchen sich selber gering oder hoch einschätzt, je nachdem sein Wert steigt, wird auch die Güte der Ehe sein, die es eingeht, und von der Ehe hängt wiederum das Glück des Vaterlandes ab. Je höher aber ein Mädchen steht, je höher es sich wertet, um so weniger wird es aus der Ehe eine Geschäftssache machen,

um so eher wird sie ihm zur Herzens-, ja zur Gewissenssache.

Vom modernen Mädchen wird nach dem Gesagten viel erwartet, allen schwebt es als ein Ideal vor, alle hoffen, dass einst aus ihnen wieder Typen werden, die als Vorbilder für andere leuchten. Gleichwie schöne Statuen die Schönheit der Menschen verkörpern, so muss es Frauen geben, die durch ihre Lebensführung als Richtmass andern dienen. Darum, weil man all' das vom Mädchen der Zukunft erwartet, ist alles, was man für die Jugend tut, wert, getan zu werden, und wird auch nicht fruchtlos sein. Nicht mit Unrecht erwarten wir viel von den Mädchen, denn in ihnen ist der Glaube an den Sieg des Guten lebendig, in ihnen glüht Begeisterung für das Gute, und so werden sie mit Freuden zurückgeben, was sie empfangen haben. Früher hiess es „noblesse oblige“, die Mädchen sollen sich sagen „jeunesse oblige“.

Der Vortrag scheint auf die Mädchen einen grossen Eindruck gemacht zu haben. Frau Pastor Hoffmann findet leicht den richtigen Ton und besitzt die nötige Autorität. Ob sie nicht etwas zu abstrakt gesprochen hat? Ob sie nicht vieles voraussetzte, was den jungen Menschen neu war?

Dass manche von uns mit einigen von den Ausführungen von Frau Pastor Hoffmann nicht einverstanden sein konnte, weil die Lebensanschauung eine andere ist, so z. B. mit dem Hymnus auf die Schwäche der Frau, hat hier nicht so viel zu bedeuten, die Hauptsache war, dass es ihr gelang, den Mädchen warm ins Gewissen zu reden. C. K.-H.

Bücherschau.

Eine Publikation, die aufrichtig begrüsst werden darf, ist **Amelangs Frauen-Jahrbuch***, das dies Jahr zum erstenmal erscheint und Marie von Ebner-Eschenbach gewidmet ist. Ausser zahlreichen grössern und kleinern Artikeln über die Frauen speziell interessierende Fragen — wir nennen nur: „Über die Frau und die Jugenderziehung“ von Elsbeth Krukenberg, „Vom Schwesternberuf“ von Elsbeth von Keudell, „Die wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande“ von Ida v. Kortzfleisch, „Eine Reformschule für Mädchen“ von Eleonore Lemp — finden wir ein Kapitel aus Marie von Ebners „Aus meinen Kinderjahren“ und verschiedene belletristische Beigaben. Unter dem Titel „Erntekranz“ wird darüber berichtet, was die Frauen auf mannigfaltigen Gebieten erreicht haben, und eine nützliche Zusammenstellung von deutschen Frauenzeitschriften und Frauenvereinen gegeben. In seiner sehr gediegenen künstlerischen Ausstattung eignet sich das Buch vortrefflich als Festgeschenk.

Höhenmenschen. Roman von Clara Büttiker. Sauerländer & Co., Aarau. — Jeder Erfolg beglückt. Daher werden junge Schriftstellerinnen begreiflicherweise mit grosser Spannung auf die Beurteilung ihres Erstlingswerkes warten und enttäuscht sein, wenn es nicht eitel Lob ist, was sie zu hören bekommen. Aber würde es zu ihrem Heil dienen, wenn man, diesem Bedürfnis Rechnung tragend, ein Auge zudrückte, Mittelmässiges lobte, Unbedeutendem eine Bedeutung unterlegte? Ganz gewiss nicht. Und so lässt sich denn auch von Clara Büttikers Höhenmenschen nicht sagen, dass es das ist, was sie offenbar damit zu tun meinte, dass sie Höhenmenschen geschildert und einen modernen Roman geschrieben hat. Weder Inhalt noch Form sind dazu angetan. Ein gebildeter Leserkreis macht heutzutage höhere Ansprüche, es werden psychologische Probleme, eine streng logische Entwicklung der Begebenheiten, zum mindesten eine lebenswahre Schilderung der Charaktere gefordert. Weder das Eine noch das Andere ist in den Höhenmenschen zu finden. Die handelnden Personen sind von vornherein so hingestellt und gezeichnet, wie die Verfasserin sie haben wollte, wie sie sie für den Gang ihrer Erzählung haben musste. Den beiden Frauengestalten sind kleidsame Mäntelchen umgehängt, wie sie eben in unserer Zeit Mode sind, und Worte werden ihnen in den Mund gelegt, wie man sie in jeder fortschrittlichen Frauenzeitung lesen kann. Eine jede ist von ihrer eigenen Tüchtigkeit durchdrungen, lässt aber auch in edler Freundschaft der Anderen Gerechtigkeit widerfahren. Damit überzeugen sie aber noch lange nicht, dass sie Höhenmenschen sind, dazu gehört mehr als Pflichterfüllung und hochtönende Phrasen. Von den männlichen Helden ist der eine als der typische interessante Mann gezeichnet, aus keinem anderen Grund, als weil er anders ist als die

* C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Geb. 4 Mk.

übrigen. Der andere (absolut kein Held), den die stolze Xenia gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet und sich dadurch mit diesen überworfen hat, ist anfangs ein braver Durchschnittsmensch, der sich leidlich mit der ihm überlegenen Frau abfindet, wird dann aber plötzlich ganz unmotiviert zum Schuldenmacher und Schwenenöter. Kurzum, man fragt sich bei allem: warum musste das so kommen? und sucht vergeblich nach der Antwort. Nebenbei sind die Dialoge ganze Abhandlungen; gesprochen wären sie Unmöglichkeiten, gedruckt entbehren sie allen Lebens und ermüden. Selbst in grammatikalischer Hinsicht kann manches nicht als einwandfrei gelten.

Alles in Allem: man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Roman ein unreifes Werk ist, und dass die Verfasserin noch viel lesen, sich an Mustergültigem bilden muss, bevor sie wieder mit einem neuen Werk vor ein besseres Publikum hintritt. Freilich, eine Ebner-Eschenbach kann nicht jede werden, am wenigsten von Anfang an sein; aber das Aufschauen zu einer solchen Meisterin, das sich Vertiefen in ihren Geist, ihren Stil, ihre lebendige, natürliche Ausdrucksweise, wird davor schützen, in blinder Überschätzung Gedrucktes in die Welt hinauszuschicken, das von ehrlichen Menschen beim besten Willen nicht nachsichtiger beurteilt werden kann. -e -k.

Die Mitwirkung der Frau in der Armen- und Wohlfahrtspflege in der Schweiz. Von A. Wild, Pfarrer, Mönchaltorf. Kommissionsverlag von Gebr. Leemann und Cie., Zürich. Preis Fr. 2.50. Es sei heute nur kurz auf das Buch hingewiesen, das sehr wertvolles Material über die Beteiligung der Frauen in der staatlichen und kommunalen Armenpflege, die Mitarbeit der Frauen in der privaten und kirchlichen Liebesfähigkeit und in der Wohlfahrtspflege enthält, des ferneren die Tätigkeit der Frau in der Krankenpflege behandelt und eine Zusammenstellung der Frauenunterstützungsvereine in der Schweiz bringt. Wir behalten uns vor, gelegentlich näher auf die einzelnen Kapitel einzutreten, möchten aber schon heute das Buch als sehr gutes Orientierungsmittel empfehlen. C. R.

Die **Soziale Käuferliga der Schweiz** gibt dies Jahr zwei Kalenderchen heraus, die wohl geeignet sein möchten, ihr und den Ligagedanken neue Freunde zu gewinnen.

Das eine, ein kleines, in deutscher Sprache verfasstes Taschenkalenderchen dürfte des billigen Preises wegen — es kann zu 15 Cts. das Stück abgegeben werden — als Gratulationskarte der Weihnachtssendung oder einem Weihnachtsbrief beigelegt werden. Das grössere ist ein Wandkalenderchen mit 12 Blättern, von denen 6 illustriert sind und einige Hauptbestrebungen der Liga, wie Nachtruhe der Bäcker, Barzahlung, rechtzeitige Aufgabe der Aufträge und dergleichen mehr veranschaulichen. Die übrigen sechs Blätter enthalten Vorschriften der Liga und soziale Gedanken grosser Männer wie Ruskin, Carlyle. Es konnte dies Jahr leider nur in französischer Ausgabe erscheinen. Doch ist zu hoffen, dass der Absatz auch dieser französischen Kalenderchen so gut sei, dass nächstes Jahr auch eine deutsche Ausgabe gewagt werden kann. Der Preis des französischen Wandkalenderchens beträgt 75 Cts. für das einzelne Exemplar, Fr. 6.50 für das Dutzend. Beide Kalenderchen sind für Zürich zu beziehen durch Fr. C. Ragaz, 58 Clausiusstrasse IV; für die übrige Schweiz das deutsche von Frau Meschini-Knecht, Dählhölzli Bern, das französische von Fr. F. Schmid, Rainmatt 15, Bern. C. R.

Realität und Gesetzmässigkeit im Geschlechtsleben, von Marie Luise Enckendorf. Verlag Duncker und Humblot. Broschiert 2.40 Mark.

Es ist ein schwergeschriebenes und schwere Probleme behandelndes Buch; es bringt uns auch weniger Lösungen der Probleme als eine auf gründlichem Studium beruhende Darstellung derselben; es schildert die Verworrenheit unserer Begriffe von Gut und Böse auf dem Gebiete des Geschlechtslebens, weist auf die verschiedenen Anschauungen und Ideale der verschiedenen Zeitalter, Völker und Kulturstufen hin und zeigt namentlich, wie wir Frauen selbst, bewusst oder unbewusst, uns immer den uns aufgedrängten Anschauungen und Idealen angepasst haben, statt selbst zu den Problemen Stellung zu nehmen. Die Verfasserin ist aber überzeugt, dass, wenn es auch durch Verirrungen, Karikaturen, Anarchie hindurchgehen mag, „der einzig sittliche Weg für die Frau — und für das Geschlechtswesen der Frau — der Kampf um ein selbständiges Menschentum ist“. C. R.

Zur Methodik des Unterrichts in der Mädchenfortbildungsschule. Fünf Vorträge. II. Auflage. Bezugsstelle, „Pestalozzianum“ Zürich. Preis 80 Rp.

Inhalt: Gesundheitslehre, von L. Eberhard, Deutsche Sprache, von Dr. H. Bleuler-Waser, Haushaltungskunde, von E. Coradi-Stahl, Rechnen und Rechnungsführung, von E. Benz, Erziehungslehre von Seminarlehrer Gattiker. — Die Schrift, die aus Vorträgen und Besprechungen im Schosse des zürcherischen Lehrerinnenvereins hervorgegangen ist, möchte alle Freunde und Freundinnen der Mädchenfortbildungsschule für den weitem Ausbau dieser so überaus wichtigen Schulstufe interessieren und zugleich Mittel und Wege zeigen, den Unterricht anregend und fruchtbringend zu gestalten.

Wir möchten noch einmal auf **Die Schweizer Frau***) hinweisen, ein Werk, das sich durch seinen gediegenen Inhalt ganz besonders als Festgeschenk eignet. Diese Biographien von Frauen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten beweisen, dass es immer und überall tüchtige, wahrhaft hervorragende Frauen gegeben hat, die uns wohl auch noch in unsern veränderten Verhältnissen als Vorbild dienen können.

Der **internationale Frauenbund**, der Nationalverbände in 22 Ländern umschliesst, hat soeben seinen Jahresbericht für 1909/10 veröffentlicht. Es ist ein starker Band, der ausführliche und genaue Mitteilungen über die Entwicklung der Frauenarbeit und der Frauenbestrebungen der verschiedenen Länder während des letzten Jahres enthält. Der Band ist durch die Schriftführerin des Internationalen Frauenbundes, Fräulein Dr. Alice Salomon, Berlin W. Neue Ansbacherstrasse 7, zum Preis von 1 Mark zu beziehen.

Das Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung, die Zeitschrift „**Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**“ (Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe, erscheint jährlich 10 mal und kostet M. 6.—) wird von Januar 1911 an in erweiterter Form erscheinen. Das Wichtigste bei dieser Erweiterung ist ein **Schnittmusterbogen**, dessen Beigabe einem praktischen Bedürfnisse entspricht und sehr willkommen sein wird. Interessenten erhalten das Oktoberheft, das probeweise in der neuen Form erschien, un berechnet und portofrei vom Verlag oder von jeder Buchhandlung.

Die Eigenart dieser Zeitschrift liegt darin, dass sie ausschliesslich die Reformkleidung behandelt und sich mit allem befasst, was die Frauenmode unter Berücksichtigung der Körperkultur der Frau, der Volksgesundheit und des Erziehungswesens zu verbessern geeignet ist. Sie gibt damit den Bestrebungen Ausdruck, die auf eine gesunde Frauenracht gerichtet sind, sowohl in künstlerischer, als auch in sozialer Hinsicht.

Jeder, der sich für die Reformbestrebungen in der Frauenmode interessiert, wird in der „**Neuen Frauenkleidung und Frauenkultur**“ die beste Gelegenheit finden, sich hierüber zu unterrichten und auf dem laufenden zu erhalten.

Kleine Mitteilungen.

Die **Mode** will endlich der **Frauen-Emanzipation** zu Hilfe kommen: sie will den Frauen eine Kleidertasche geben. Bekanntlich soll nach einem Ausspruch eines weisen Mannes die Frau schon deshalb keinen Anspruch auf Gleichberechtigung mit dem Manne haben, weil sie nicht wie dieser am Kleide eine Tasche habe, in die sie alle zum steten Gebrauch notwendigen Dinge hinein tun kann. In der Tat wird die anmutige Hilfslosigkeit des Weibes, seine liebenswürdige Unterlegenheit dem Manne gegenüber durch nichts besser charakterisiert als durch diesen Mangel, der die Frau zwingt, zu allen möglichen unbequemen Hilfsmitteln zu greifen. Unsere Grossmütter hielten die feinen Spitzentaschentücher zierlich zwischen Zeigefinger und Daumen, unsere Mütter hingen sich einst die Gretchentaschen an den Gürtel, die Frauen und Mädchen unserer Zeit belasten sich mit Pompadours und Handtäschchen. Der Mann hat die Hände frei für den Lebenskampf, das Weib muss das Täschchen tragen. Das ist nicht symbolisch gemeint, sondern buchstäblich: wer den Austräger eines Geschäftes beobachtet, kann leicht erkennen, wie viel er im Vorteil ist vor dem Lehrmädchen einer Modistin, das in der einen Hand einen grossen Hutkarton, in der andern das Handtäschchen balanciert. Der Mann kann das Glück schnell ergreifen — winkt es auch nur in der eisernen Stange eines Strassenbahnperrons, auf den er springen will, — die Frau muss mit der einen Hand das Täschchen, mit der andern das nachhängende Kleid halten. Wer Augen hat zu sehen, kann hunderterlei Dinge beobachten, durch die die Frau infolge einer mangelnden Kleidertasche vor dem Manne im Nachteil ist. Dem soll nun abgeholfen werden. Aus Paris kommt eine Mode, die dem Kleide eine Tasche verleiht. Aber, aber, die Mode ist bekanntlich eine launische Herrscherin: sie gibt heute, was sie morgen schon nimmt. Und daher brauchen die Männer die neue Mode, die ihnen einen Vorteil raubt, nicht gar zu sehr zu fürchten.

*) Verlag F. Zahn. Neuenburg.

(41)  **Erstes deutsches Frauen-Polytechnikum**
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Ostb.
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieur-Wesen,
Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.